

Walter Kuchner, APO-Sekretär im Betrieb Narsdorf des VEB Baustoffwerke Geithain

Durch Meinungsstreit zu einheitlichem Handeln

Die Diskussion im „Neuen Weg“ habe ich sehr aufmerksam verfolgt. Viele Genossen haben darüber geschrieben, daß sie in ihren Kollektiven an der Spitze stehen, daß sie es als ihre Pflicht ansehen, Vorbild zu sein.

Das ist auch meine Auffassung. Wir Genossen, ich arbeite in der Reparaturschlosserei unseres Werkes, haben uns zum Beispiel an die Spitze gestellt, als es um mehr Steine ging, das heißt um unseren Beitrag zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms. Einen Weg zur Erhöhung der Produktion sahen wir in der Senkung der Stillstandszeiten unserer hochproduktiven Anlagen, also in einer besseren vorbeugenden Instandsetzung. Konkret bedeutet das eine größere Bereitschaft, höhere Aktivität aller Kollegen des Bereichs Instandhaltung, um eben diese geplanten, vorbeugenden Reparaturen am Wochenende und damit ohne Produktionsausfall durchführen zu können. Dadurch gewährleisten wir einen störfreien, reibungslosen Anlauf unserer Maschinen und Anlagen in der folgenden Woche.

Verständlich ist, daß nicht alle Kollegen sofort für eine solche Regelung waren. Es bedurfte

vieler Aussprachen und eben des Vorbildes der Genossen. Wir haben es geschafft, und die Ergebnisse beweisen, daß der Einsatz richtig war. Die Stillstandszeiten wurden gesenkt und damit Reserven erschlossen für die Mehrproduktion der in unserer Volkswirtschaft so dringend benötigten Steine.

Mich bewegt aber dabei ein Problem. Als Genosse Vorbild im Arbeitskollektiv zu sein und immer an der Spitze zu stehen, das kann doch meiner Auffassung nach nicht bedeuten, daß wir Kommunisten Universalmenschen sind. Gerade als es um die Verlagerung der Arbeitszeit ging, da waren in unserem Parteikollektiv viele Aussprachen erforderlich, da galt es, im Meinungsstreit viele hemmende Auffassungen zu überwinden. Nicht wenige Genossen meinten, daß ihnen ein freier Tag in der Woche nichts nützt, wenn die Familie am Wochenende allein zu Hause ist. Es gab auch Meinungen über Schwierigkeiten im Transport zu den Arbeitsstellen und über die Versorgung an den Wochenenden.

Ich muß aber auch sagen, daß dabei noch viele kluge Ideen geboren und Argumente erarbeitet wurden, die uns halfen, eine überzeugende politische Massenarbeit zu führen.

Den Kommunisten zeichnet aus, dieser Meinung bin ich, daß er sich, wenn die Diskussion abgeschlossen ist und die Aufgaben festgelegt sind, mit ganzer Kraft und ideenreich für deren Verwirklichung einsetzt.

Das wollte ich in der Diskussion zum Ausdruck bringen. Vielleicht können sich auch andere Genossen dazu äußern.

Leserbriefe

(Fortsetzung von Seite 935)

ratstagung der FDJ hat auch hier schon ihre Auswirkung erfahren. Die Besten baten um Aufnahme als Kandidat in unsere Partei.

Unser Hauptanliegen ist es, alle ökonomischen Kennziffern gezielt zu erfüllen und überzuerfüllen. Wie ernst wir diesen Kampf nehmen, zeigt sich auch darin, daß wir bereits jetzt nach den Kennziffern von 1976 arbeiten.

Mit den persönlich-schöpferischen Plänen, den Ingenieur-

pässen und den Haushaltsbüchern ergeben sich für uns viele Möglichkeiten, Schöpfertum und Aktivität auszulösen. Die Ausnutzung der Arbeitszeit ist jedem Werktätigen voll bewußt. Jede genutzte Minute bedeutet für uns Schmelzer, eine gewissenhafte Ofenföhrung zu garantieren und beeinflufbare Störungen, Havarien und Produktionsausfälle zu verhindern. Intensivieren heißt für uns auch, die Arbeitszeit maximal auszulasten und durch ideenreiche Arbeit den Auslastungsgrad der Aggregate zu erhöhen. Wir haben erreicht,

daß die Nutzung unserer Öfen von zwei bis drei Jahren auf vier und fünf Jahre erhöht wurde.

Viele unserer Genossen und Kollegen arbeiten in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften mit und tragen durch ihr Wissen und Können wesentlich zu noch höheren Produktionserfolgen bei.

Schmelzerkollektiv

Drittel III

August-Bebel-Hütte

im VEB Mansfeld-Kombinat

„Wilhelm Pieck“